



Ort zum Kräfte Sammeln: In der Nepperwitzer Dorfkirche erteilt Gert Pettrich Pilgern aus aller Welt einen Reisesegen.
Foto: Ingrid Hildebrandt

Viele Pilger haben Auszeit nötig

Immer mehr Menschen führt die Suche nach neuen Erfahrungen durch Nepperwitz

Nepperwitz. „Geh, eine Begegnung wartet auf dich. Mit wem? Vielleicht mit dir selbst.“ Worte, die Gerd Pettrich Pilgern mit auf den Weg gibt, wenn sie früh am Morgen von Nepperwitz aufbrechen, um weiter zu gehen. „Manche fragen nach einem solchen Reisesegen“, berichtet der Jugendwart von seinen Erfahrungen mit Menschen, die unterwegs sind. Vielen ist die schöne, alte Dorfkirche auch ein Ort zum Innehalten und Kräfte sammeln. „Manchmal singen wir gemeinsam ein Lied vor dem Aufbruch.“

Seitdem Nepperwitz Station auf dem Ökumenischen Pilgerweg durch Mitteldeutschland ist, komme die Welt ins Dorf. Die Nepperwitzer freuen sich über die Frauen und Männer von überall her und sind „stolz auf unsere Pilger“. Erst gestern stand ein junger Pole vor dem evangelischen Jugendhaus. Rafal kam von Wurzeln nach Nepperwitz. „Ein richtiger Asket“, schätzt Gerd Pettrich ein, „Anhänger von Franz von Assisi.“ „Ach, viel zu viel“, habe Rafal beim Blick auf

den vollen Kühlschrank und die Herbergsausstattung gemeint. Dabei ist die Nepperwitzer Unterkunft trotz Dusche einfach und funktional. Am nächsten Tag ist er nach Leipzig aufgebrochen, sein Ziel – Santiago de Compostela. Dorthin will auch Joachim – ein Vorrühständer aus Riesa. „Der kam mit Pferd und Fahrrad – wenn Gott und Pferd mitmachen, will er auf dem Rückweg wieder vorbei kommen“, habe der 58-Jährige gesagt.

Auf vielen Pilgerwegen auf der ganzen Welt war auch Entwicklungshelferin Heidi Strobel schon unterwegs – als hätte sie davon gewusst, kam sie zur „Nacht der offenen Dorfkirchen“ nach Nepperwitz und wurde natürlich ausgefragt von den Besuchern.

Pilger, weiß Gerd Pettrich „kommen aus allen sozialen Schichten – allein von April 2007 bis jetzt haben hier 60 Rast gemacht. Manche sind für die Wegstrecke sehr gut ausgestattet, andere kommen nur mit dem Nötigsten – auf der Su-

che sind sie alle.“

Was Menschen treibt, immer wieder aufzubrechen? Nicht nur von religiös-spirituellen Erfahrungen hört Pettrich: „Manche wissen nicht mehr, wo ihnen der Kopf steht, haben ein Burnout – eine Auszeit ist dringend notwendig, bei anderen ist die Ehe kaputt oder die Firma in Konkurs gegangen – wieder andere nehmen Abschied von der Arbeitswelt und möchten sich neu orientieren.“ Auch wer vor einer Entscheidung stehe, suche Gewissheit. Viele möchten sich ganz einfach neu erleben, freuen sich auf die Begegnungen – sie wissen, es gibt noch andere Wege, als die ausgetretenen. Denn das Auf-dem-Weg-Sein sei auch ein Sinnbild für unser Leben. Unterwegssein verwandle. „Wer ankommt, ist gezeichnet vom Weg – man sieht, was er mit einem macht“, deutet Gerd Pettrich ganzheitliche Erfahrungen an und wünscht daher allen Pilgern zum Abschied: „Einen guten Weg“.

Ingrid Hildebrandt